

treifen zahlreiche Klagen darüber erhoben worden, daß der etwa 6 RM. betragende Anschaffungspreis viel zu hoch sei, daß die Vorrichtung in ihrer Benutzung unhygienisch wirke und daß vor allem die versprochene Verstärkung der Sprache ausbleibe. Vor Ankauf des Telephonverstärkers und vor seiner Verwendung an Apparaten des öffentlichen Fernsprechnetzes wird daher im eigenen Belange der Teilnehmer dringend gewarnt. Etwa noch angeordnete Gummimirrierer müssen sogleich vom Teilnehmer entfernt werden. Dabei machen wir besonders darauf aufmerksam, daß die Deutsche Reichspost nach § 28 II der Fernsprechnetzordnung berechtigt ist, bei Anbringung nicht von ihr genehmigter Hilfsvorrichtungen Hauptanschlüsse und Nebenanschlüsse zu sperren oder ohne Kündigung aufzuheben.

Nachrichten des Standesamts Bischofswerda.

24. Woche.

Geburten: 10. 6. Max Otto Sortala, Gärtner, Bischofswerda, 1 Tochter. 14. 6. Hans Adam Hain, Steinarbeiter, Bischofswerda, 1 Tochter.

Aufgebote: 11. 6. Frh. Grundmann, Buchhalter, Bischofswerda, mit Elisabeth Margarete Bohr, ohne Beruf, Bischofswerda. 13. 6. Erich Curt Rensch, Bahnunterhaltungsarbeiter, Bischofswerda, mit Johanna Klara Heinrich, Verkäuferin, Bischofswerda. 15. 6. Kurt Walter Berndt, Maschinenschlosser, Gaußig, mit Frida Erna Flegel, Hausangestellte, Bischofswerda.

Eheschließungen: 15. 6. Otto Walter Heber, Bandweber, Bretzig, mit Johanna Lisa Swaczyna, Einlegerin, Bischofswerda. 15. 6. Richard Ernst Koch, Kaufmann, Belmsdorf, mit Martha Frieda Dammer, ohne Beruf, Belmsdorf.

Sterbefälle: 14. 6. Johann Friedrich Sente, Krankentrassenangestellter i. R., Bischofswerda, 52 Jahre.

Großgeburt: 19. Juni. 87 Jahre. Der allseitig geachtete Gutsauszügler Ernst Runath kann heute in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische seinen 87. Geburtstag begehen. Mit besonderer Vorliebe betreibt er die Bienenzucht. Möge sich Herr Runath auch weiterhin gesegneter Gesundheit erfreuen können.

Großarthau: 19. Juni. Arbeitsbeschaffung durch den Siedlungsbau. Die in schöner Lage am Waldestrande gegenüber dem Bahnhof gelegene Siedlung gewinnt durch die in Angriff genommenen Neubauten immer mehr an Ausdehnung. Sie zählt mit diesen außer der daneben befindlichen Randbesiedlung rund 40 kleinere oder größere schmucke, von Blumen und Grün umrannte Häuser, die einen freundlichen Gesamteindruck machen und für unseren Ort eine Zierde darstellen. Auch haben hier verschiedene Fabrikationszweige Einzug gehalten. Die letzten Neubauten betrafen die Wohnhäuser von Paul Anders, ausgeführt durch

das Baugeschäft von Alwin Hübner, Bischofswerda, und E. Himpel, ausgeführt vom Baugeschäft Köber & Gnaud, Großarthau, sowie das von Rodig, Goldbach. In der Randbesiedlung sind von den sechs fertigen Doppelhäusern fünf bewohnt; wie verlautet, ist nach der Bau eines weiteren Hauses geplant. Die Siedler haben sich bereits recht gut eingerichtet, wovon die bebauten Kulturen auf den Grundstücken Zeugnis ablegen, ebenso gedeiht auch die Kleintierzucht hier gut. Allenfalls wird noch fleißig im Wege der Selbsthilfe gearbeitet, um ja alles recht gut und zweckmäßig auszugestalten. Wasser durch Pumpen ist überall vorhanden, ebenso elektrisches Licht. Von der Eisenbahnbrücke aus wurde auch die Straße neu gebaut und verbreitert, so daß ein guter Zufahrtsweg zur Siedlung geschaffen worden ist, der von Baumeister L. E. Gneuß, Bauhen, ausgeführt wurde, wobei der Dampfmaschinenbetrieb von Hugo Blüpp, Dresden, tätig war. Steinsehmeister Gneuß, Bursau, führte die Pflasterung der Straße nach Frankenthal aus. Bei allen diesen Arbeiten bot sich eine willkommene Gelegenheit zur Beschäftigung von Volksgenossen, und somit dienten auch diese Projekte der Durchführung der vom Führer befohlenen Arbeitschicht.

Schönbrunn (Lausitz), 19. Juni. Als gefunden sind abgegeben worden: 1 Damenstrickjacket, 1 paar Vorlegeschlüssel am Ring. Die Eigentumsberechtigten können diese Gegenstände im Gemeindeamt wieder in Empfang nehmen.

Schmölln, 19. Juni. Gemeindevorordnetenversammlung. Für Freitag abend, 14. Juni, hatte der Bürgermeister P. Schatt den Gemeindevorordneten zur 4. öffentlichen Sitzung im Gasthof Oberschmölln einberufen. Vor Eintritt in die eigentliche Behandlung gedachte Bürgermeister Schatt den Toten in Reinsdorf und ließ diese durch eine Minute der Stille ehren. Hiernach gab er einen ausführlichen, aufschlußreichen Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinde und die zur Behebung aller Schwierigkeiten bisher gegangenen Wege und künftig einzuschlagenden Maßnahmen. Es konnte die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß während der Amtszeit des früheren Bürgermeisters Hartig wie auch in den wenigen Wochen der Tätigkeit des Bürgermeisters Schatt sich die Schuldenlast der Gemeinde nicht vermehrt, sondern im Gegenteil, sich verringert habe. Von heute auf morgen könne die Schuld nicht getilgt werden, da man an den Folgen einer ziel- und planlosen Wirtschaft vergangener Jahre noch jahrzehntelang zu tragen habe. Die Zahl der Wohlfahrtsverwerbslosen ist zwar im Fallen begriffen, doch ist sie immer noch erheblich und belastet den Haushalt. Die für die Entschlammung des Neuschmöllner Teiches und den Ausbau der Poptauer Straße erforderlichen Mittel stehen ohne Belastung des Haushaltes zur Verfügung. Trotz der steigenden wirtschaftlichen Tendenz schließt der Haushaltsplan immer noch mit einem Fehlbetrag ab, der sich aber dem Vorjahre gegenüber erheblich gesenkt hat. Der von Bürgermeister Schatt aufgestellte Haushaltsplan fand sei-

Parole für den Betriebsappell.

Parole für den 20. Juni:

Ich glaube, daß die Wiederherstellung der deutschen Wehrkraft zu einem Element des Friedens werden wird. Nicht weil wir beabsichtigen, sie zu einer sinnlosen Größe zu steigern, sondern weil die einfache Tatsache ihrer Existenz ein gefährliches Vakuum in Europa beseitigt. Deutschland hat nicht die Absicht, seine Rüstungen ins Uferlose zu steigern. Adolf Hitler.

tens der Verordneten einstimmige Annahme. Beim zweiten Punkt: Schulangelegenheiten standen die Sommerferien im Vordergrund. Diese wurden festgelegt: vom 4. Juli bis 3. August. Beim nächsten Punkt: Verschickenes, wurde von den Verordneten ebenfalls einstimmig ein Ortsgesetz der Wehr widernder Raken zum Schutze der Stingsbögel angenommen. Danach hat jede Rake in der Zeit vom 1. 3.—31. 7. ein Halsband mit dem Namen und der Wohnung des Besitzers zu tragen. Wird eine Rake in dieser Zeit außerhalb des Wohnbereiches ihres Halters mehrere Male angetroffen, so kann dieser mit einer Geldstrafe bis zu RM. 60 belegt werden. Seitens der Gemeinde werden die widernden Raken eingefangen. Dem Ausbau der Sanitätskolonne widmet die Gemeinde besonderes Interesse, in dem sie derselben eine kleine monatliche Unterstützung angedeihen läßt. Zum Schluß richtete Bürgermeister Schatt an die Verordneten und Gemeinderäte den Appell, innerhalb der Gemeinde aufklärend zu wirken, um Verständnis für die zu treffenden Maßnahmen seiner Aufbauarbeit zu erwecken. Im Hinblick auf die nie erlassende Kraft unseres Führers ermahnte er die Verordneten, ihre Tätigkeit zum Wohle der Gemeinde einzusetzen. Mit einem dreifachen Heil-Gruß an den Führer schloß Bürgermeister Schatt die Sitzung.

Sohlau a. d. Spree, 19. Juni. Der Führer als Pate. Der Führer und Reichkanzler hat für das 9. Kind des hiesigen Einwohners Paul H 5 1 3 e l die Ehrenpatenschaft übernommen.

Aus dem Meißner Hochland.

Rüdersdorf, 19. Juni. Goldene Hochzeit. Dem Hausbesitzer und Maurer Friedrich Mitschke und seiner Gattin war es dieser Tage vergönnt, das Fest der goldenen Hochzeit bei voller Gesundheit feiern zu können. Mögen dem Jubelpaar noch recht viele glückliche Jahre und ein gesegnetes Lebensabend beschieden sein.

Polenz, 19. Juni. Fledermausstahl. Nachts ist der Spund des Abfluhrohres des dem Blumenfabrikanten Brückner gehörigen Teiches, an der Bahnlinie Neustadt-Stolpen gelegen, durchstoßen und das Wasser abgelassen worden. Die Täter haben aus dem Teich 74 Stück 2—3füßrige Forellen und 36 Stück 2—3 Pfund schwere Karpfen gestohlen. Der Beschädigte setzt für die Ermittlung der oder des Täters eine Belohnung bis 50.— Reichsmark aus.

Polenz, 19. Juni. Von schwerem Verdacht befreit. We berichtet, ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Lohndiebstahl in der Gummiwarenfabrik Martin Franz aufzuklären. Ein 34jähriger Mann aus Dresden wurde des Diebstahls überführt. Er hatte mit mehreren Komplizen eine Betriebsfahrt in die hiesige Gegend unternommen. Bei dieser Gelegenheit konnte er sich in die Kantorräume der Firma Franz

Die Deutsche Reichspost ehrt Bach, Händel und Schütz.

Zur Ehrung der drei großen Männer der Tonkunst, Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel und Heinrich Schütz gibt die Deutsche Reichspost drei Sonderwertzeichen mit den Brustbildern der Meister heraus. Die Werte sind „Schütz“ 6, „Bach“ 12 und „Händel“ 25 Rpf.

(Scherl-M)



Mechwüdigkeiten aus aller Welt.

Wettschwimmen mit Haien.

Zu den gefährlichsten Bewohnern des Stillen Ozeans gehören bekanntlich die Haiische, denen schon mancher zur Beute gefallen ist. Auch an der südkalifornischen Küste sind sie sehr gefürchtet. Nur ein junger Einwohner von San Diego, Frank Log, scheint diese Furcht nicht zu teilen, sonst hätte er nicht unlängst ein Langstreckenschwimmen von fünf Stunden Dauer in einem Meerestümpel versucht, der durch das zahlreiche Auftreten von Haien geradezu berüchtigt war. Der tüchtige Schwimmer stürzte sich unverzagt ins Wasser, und es dauerte denn auch nicht lange, bis die das Rahen eines Haies ankundigende dreieckige Rückenflosse unweit von ihm auftauchte. Log ist nun gewiss ein unerschrockener Mensch, aber er hatte doch soviel Vorsicht an den Tag gelegt, daß er einige Freunde gebeten hatte, ihn in einem Boot zu begleiten. Ein wohlgezielter Schuß erledigte denn auch den Hai, als er nur noch zwei Meter von dem Schwimmer entfernt war. Nach einiger Zeit fiel ein weiterer Räuber der See, der einen Angriff auf den kühnen Schwimmer versuchte, einer Kugel zum Opfer. Dann schienen die Tiere genug zu haben; denn Log konnte seinen Schwimmschwanz ungestört fortsetzen, vermochte das sich gesetzte Ziel indessen doch nicht zu erreichen, da starker Gegenwind aufkommen war, der ihn nötigte, sein kühnes Unternehmen aufzugeben.

Rundfunk rettet den Schlangengiftwörter.

Seine außerordentliche Verwendbarkeit für die verschiedensten Fälle zeigte unlängst der Rundfunk, als es mit seiner Hilfe gelang, einem arabischen Schlangengiftwörter das Leben zu retten. Der Mann, der auf den weniger schönen als langen Namen Behir-ben-Bahdar-ben-Alli hört, trat auf der Brüsseler Weltausstellung auf und zeigte gewagte Vorführungen mit verschiedenen Giftschlangen. Er hatte eine Schaunummer gerade beendet und zwei Kobras wieder in ihren Korb getan. Als er diesen beiseite setzen wollte, sah er den Behälter nicht nach seiner Wohntheit von unten, sondern unvorsichtigerweise am oberen Rande, wobei ein Finger in den Korb geriet. Im nächsten Augenblick fühlte der Araber auch schon die Zähne einer Kobra an seinem Finger. Er hielt sich für verloren, wußte er doch, daß der Biß dieses Reptils in wenigen Stunden zum Tode führen konnte. Helfen kann nur ein Schlangenserum. Das war in Brüssel nicht zur Stelle. Aber man gab die Hoffnung nicht auf. Der Araber mit dem langen Namen kam zunächst mal in ein Krankenhaus, zugleich machte sich der Brüsseler Sender daran, von dem Fall zu berichten und um Übermittlung des erforderlichen Serums zu bitten. Bald schon meldete sich Antwerpen mit der Meldung, daß man das Gewünschte vorrätig habe und sofort einen Boten damit

nach Brüssel senden werde. Dieser traf in der Tat noch rechtzeitig ein, und bereits dreieinhalb Stunden nach dem Biß war dem Verletzten das rettende Serum eingespritzt. Behir-ben-Bahdar-ben-Alli konnte das Krankenhaus geheilt verlassen.

Das allzu gründliche Scheuerfest.

Die Reizlichkeit ist bekanntlich das halbe Leben. Diesen Spruch bezieht niemand besser als der wackere Matrose, dem die Reinhaltung seines Fahrzeuges eine Lebensnotwendigkeit bedeutet. Und diese löbliche Befessenheit, die so mancher Mann haßt, wenn sie sich auf seine bessere Ehehälfte erstreckt, hat kürzlich zwei wackeren Seebären einen Heiligenschein um das biederere Haupt gewunden. Die beiden Matrosen wurden zu Wohlritälern der Menschheit, ohne von Haus aus diese gute Absicht gehabt zu haben. Und sie hätten sich das Abenteuer auch gern erspart, wenn sie gewußt hätten, daß es mit unerhörten Folterqualen verknüpft war. Eines Abends also, als der französische Dampfer „Chaplain“ sich auf der Reise nach New York befand, hatten die beiden Matrosen Rosen und Guette das Deck zu reinigen. Und dabei warfen sie denn alles, was weber zum Inventar des Schiffes noch zur Fracht gehörte, kurzerhand über Bord. Darunter auch eine kleine Büchse, mit der die Seeleute nichts anzufangen wußten. Aber das bekam ihnen schlecht. Denn die Büchse enthielt Raufgift, das einer der Fahrgäste nach Amerika schmuggeln wollte. Als nun der Verbrecher die Büchse nicht wiederfand, lenkte ihn sein Spürsinn schnell auf die richtige Fährte. Allerdings wußte er nicht, daß die biedereren Teerjaden das Verhältnis ins Meer geworfen hatten. Vielmehr vermutete er, daß sich die beiden in den Besitz des Giftes gesetzt und es verfilbert hätten. Die Seeleute wurden bei der Ankunft in New York mit der Postschiff empfangen, zwei alte Bekannte warteten im Hafenviertel auf sie. Arglos stiegen Rosen und Guette in einen Kraftwagen. Aber dann wurden ihnen plötzlich die Arme auf den Rücken geworfen. In einer finsternen Hafengegend lud man die Befangenen ab, und nun begann für die Ueberredeten eine bittere Leidenszeit. Man wollte sie durch die Folter zwingen, den Erbs des Raufgiftes herauszurücken. Vergeblich beteuerten die beiden ihre Unschuld. Die Damenschauben wurden nur noch fester angezogen. Schon glaubten die Gequälten, ihr letztes Stündlein habe geschlagen. Da kam Rosen auf einen rettenden Einfall. Er gab zu, 40 000 Franken erlöbt zu haben. Doch sei diese Summe auf dem Schiffe versteckt. Und er müsse seinem Vertrauensmann die entsprechenden Weisungen geben. Die List glückte. Es gelang in der Tat, die Besatzung des Schiffes zu verstandigen. Die Polizei nahm die Verbrecher fest. Rosen und Guette wurden befreit. Die Anführer der Schmuggelbande konnten leider entkommen. Die beiden wackeren Teerjaden werden sich also zukünftig in New York recht vor-

sehen müssen, wenn sie den nachsichtigen Verbrechern nicht in die Hände fallen wollen.

Fischzug auf einen Bod.

Eine schwierige Zollfrage ergab sich unlängst in der Nähe von Basel an der deutsch-schweizerischen Grenze. Fischer, die am Rhein angelten, bemerkten plötzlich einen kapitalen Rehbock, der fröhlich auf den grünen Fluten schwamm, sein majestätisches Geweih hoch in die Lüfte streckend. Der Bod schien zu überlegen, welchem Ufer er sich zuwenden sollte. Endlich entschloß er sich für das schweizerische, nichtahnend, daß hier der Tod auf ihn lauerte. Denn die Fischer benutzten sofort die gute Gelegenheit, um den saftigen Braten zu erlegen. Noch nie hatten sie so einen herrlichen „Fischzug“ aus dem Rhein getan. Schon war der Rehbock weidgerecht zerlegt, schon war der saftige Rehbraten gebraten und bereits zum Teil in den Fischermägen verknudet — als sich plötzlich die Zollbehörde einmischte, die irgendwie von dem seltenen Fang Wind bekommen hatte. Dieser Bod, sagte die Zollbehörde der Schweiz, war ganz gewiss ein deutscher Bod, bestimmt ist er nach der Schweiz hinübergewechselt und demnach zollpflichtig. Die Fischer hätten gern das Gegenteil bewiesen, aber es war mit dem Bod so wie mit dem Mädchen aus der Fremde: man wußte nicht, woher er kam. Und da der Braten nun einmal gegessen worden war, so half alles Strauben nichts. Die Fischer mußten noch nachträglich den Zoll erlegen für den Rehbock, den sie sozusagen aus dem Rhein „geangelt“ hatten.

König Gustav und der Liebesbrief.

Ein besonders erhellendes Erlebnis hatte dieser Tage König Gustav von Schweden, als er die an ihn gerichtete Post durchschah. Der schwedische König pflegt alle Briefe, die an ihn persönlich gerichtet sind, selbst zu öffnen und zuerst durchzulesen. Da befand sich ein Brief von Damenhand, die Adresse lautete: „S. M. Gustav V.“ Der König öffnete den Brief und las zu seinem größten Erstaunen: „Mein Liebling! Ich erwarte Dich Montag um 6 Uhr ganz bestimmt auf dem Odinsplatz. Sei pünktlich. Deine Estelle.“ Der König, der sich nicht erklären konnte, daß ihn mit seinen 75 Jahren eine junge Dame zum Stellbischen hat, betrachtete den Briefumschlag genauer und entdeckte hier noch den Namen eines Matrosen, der vom Poststempel völlig überdeckt war. Dieser Matrose tat auf dem Schiff „S. M. Gustav V.“ Dienst. König Gustav beauftragte sofort den Kapitän des Schiffes radiotelegraphisch, dem Matrosen Svenson am Montagabend Urlaub zu geben, damit er zum Stellbischen gehen könnte. Fräulein Estelle sollte nicht vergeblich warten. Der Kapitän soll nicht wenig erstaunt gewesen sein, daß der König selbst sich um den Urlaub seiner Matrosen kümmerte.

ein Gleiches von 1463...
mais dort...
wohnt...
sich wieder...
auf wieder...
Polenz...
Nacht zum...
Nacht ist du...
Als Täter...
Frauensper...
in Neustadt...
Neustadt a...
sich ihrer...
Kamen...
eignete sich...
Sohn eines...
nes Walters...
Lichtstaken...
einem befre...
leichtfertige...
Annahme...
der dem be...
Sehrkraft...
legte wurde...
Be...
Der S...
schäftsmin...
18. Juni 1...
Im...
Volkswert...
Arbeits wa...
sinn und...
eine Wieder...
die zur Ver...
gangenen Z...
gabe an die...
Nach...
60 RM. ob...
jährlichen...
licher Nähe...
Feuer anzu...
daß mit Ge...
Wochen be...
unverwahr...
sich näher...
Waldes bre...
fortwirft ob...
den Fällen...
Waldes ober...
Feuer anzu...
gehörig zu...
In der...
Schuß des...
oder in ge...
zwischen, ur...
Freien offe...
wahrten Ge...
lungen wer...
befragt.“
Die St...
frischer Lat...
verdächtig...
werden kan...
Befehl vo...
Nach de...
strafe bis a...
Von F...
Besell...
Freundscha...
aber beob...
schaften un...
Trupps un...
sammenleg...
Tieren sin...
ander nahe...
zusammenh...
ja, sie vert...
Tiere keine...
können gl...
ihrer Art n...
unter Tiere...
leren Hau...
die zusam...
cher Rasse...
Ferde, die...
scheint un...
Ferd, Sch...
und andere...
lassen den...
gen Nutzen...
ger Zuneig...
kommen di...
durch Aufn...
Freun...
gere Abson...
gewisse em...
Nachbarsch...
obachten...
wand von...
diesen au...
wieder zu...
behaftig...
logar einig...
und nach...
(Schwauzer...
aber ohne...
freundscha...
näherung...
Kahenverf...
lungen von